

Literatur

BOSSELMANN, J., G. NIETHAMMER und H. E. WOLTERS (1971): Die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) im Rheinland. Charadrius 7, (3/4), 90—96 — LEHMANN, H. (1971): Die Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L., neuer Brutvogel des Niederbergischen Landes. Jber. naturwiss. Ver. Wuppertal 24, 136. — PEITZMEIER, J. (1964): Beobachtungen über die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) in Westfalen. J. Orn. 105, 149—152. — PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster 31 (3), 1—480.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. Peitzmeier, 4832 Wiedenbrück, Lintel 7

Kritische Bemerkungen zu der Mitteilung von O. Lüders über ein Vorkommen von Brandmaus (*Apodemus agrarius* Pallas) und Hausratte (*Rattus rattus* L.) im westl. Münsterland.

JOACHIM ZABEL, Castrop-Rauxel

In den Jahren 1934 und 1936 analysierte O. LÜDERS (Meißen, später Wolfsburg) Gewölle des Waldkauzes (*Strix aluco* L.), die SÖDING im Forstort Linnert bei Sythen, Kr. Recklinghausen und bei Haus Lüttinghof in Gelsenkirchen-Buer gesammelt hatte. Die Liste der Beutetiere (SÖDING 1953, S. 155/156) enthält auffallenderweise für den Fundpunkt Linnert 5 Brandmäuse (*Apodemus agrarius* Pallas) und 1 Hausratte (*Rattus rattus* L.) sowie für den FP Haus Lüttinghof 2 Brandmäuse. NIETHAMMER (1960) und BODLEE (1968) haben diese Ergebnisse übernommen.

Nachdem SÖDING mir das Brutvorkommen des Waldkauzes im FP Linnert gezeigt hatte, habe ich dort in den Jahren 1957 bis 1970 insgesamt 10mal Gewölle aufgesammelt und die in der folgenden Tabelle (S. 13) zusammengefaßten Resultate erhalten.

Die häufigsten Beutetiere sind Erdmaus (*Microtus agrestis*), Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*), Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) und Feldmaus (*Microtus arvalis*). Bei der Anordnung der Arten nach der Zahl der Nachweise ergibt sich die Reihenfolge Erdmaus — Rötelmaus — Waldmaus — Feldmaus. Im Verlauf der Jahre bleibt diese Folge in etwa konstant, was auf einen gleichbleibenden Kleinsäugerbestand im Gebiet schließen läßt.

Zum weiteren Verständnis der Beutetierliste führt sicher auch die Betrachtung der um den Nist- und Ruheplatz des Waldkauzes verteilten Biotope: Wird der Nistplatz in den Mittelpunkt eines Qua-

Ergebnisse der Gewöllanalysen aus den Jahren 1957—1970

Art	VI. 1957	V. 1958	IV. 1959	III. 1960	V. 1964	I. 1966	V. 1967	IV. 1970	Zahl	Prozent
<i>Sorex minutus</i>	2	.	.	.	5	.	.	.	7	2,4
<i>Sorex araneus</i>	5	2	.	4	3	1	.	3	18	6,1
<i>Neomys fodiens</i>	.	.	.	1	.	.	.	.	1	0,34
<i>Talpa europaea</i>	.	1	.	.	2	1	.	.	4	1,4
<i>Oryctolagus cuniculus</i>	1	.	.	1	.	1	.	.	3	1,0
<i>Clethrionomys glareolus</i>	1	13	9	4	13	2	.	2	44	15,0
<i>Arvicola terrestris</i>	.	1	.	.	.	.	.	1	2	0,7
<i>Microtus arvalis</i>	8	1	5	8	6	.	1	3	32	10,9
<i>Microtus agrestis</i>	25	36	5	26	22	4	4	6	128	43,5
<i>Micromys minutus</i>	1	1	.	1	1	.	.	.	4	1,4
<i>Apodemus sylvaticus</i>	10	11	6	6	9	2	3	.	47	16,0
<i>Rattus norvegicus</i>	.	.	.	1	.	1	.	.	2	0,7
<i>Mus musculus</i>	.	1	.	.	.	.	.	.	1	0,34
Vögel	10	6	1	8	7	1	3	6		
Froschlurche	1	2	1	6	8	.	.	3		
Karpfenfisch	.	.	.	1	.	.	.	.
Kleinsäuger	293 = 87,5 %									
Vögel	42 = 12,5 %									

drates von 1 km Kantenlänge gelegt, so sind darin 8 Kleinbiotope mit folgenden Anteilen vorhanden:

1. Hofgelände mit Bauernhaus und Scheune 0,50 %
2. Ackerland 3,69 %
3. Grünland, trocken 4,62 %
4. Grünland, feucht 4,75 %
5. Fichten-Altbestand als Nist- und Ruheplatz 0,81 %
6. Kieferschonung, ca. 30jährig 1,13 %
7. Gagelstrauchheide mit feuchten Stellen 5,75 %
8. Eichen-Birkenwald mit Kiefern 78,75 %

Es ergibt sich nun die Frage, ob die Anteile der Arten in der Gesamtnahrung des Waldkauzes ihrer Häufigkeit im Fanggebiet entsprechen. Dazu ist folgendes zu sagen:

1. Die Erdmaus stellt — ausgenommen im Jahr 1959, in dem sie von der Rötelmaus übertroffen wird — stets den Hauptanteil der Nahrung. Im Fanggebiet hat sie also sicherlich die größte Siedlungsdichte. Da die Erdmaus im feuchten Grünland und in der Gagelstrauchheide ihre optimalen Lebensbedingungen finden wird, können diese beiden Kleinbiotope als Hauptfanggebiet des Waldkauzes angesehen werden, obwohl sie nur 10 % der Gesamtfläche darstellen.

2. Die Übergangszonen zwischen den einzelnen Kleinbiotopen bieten der weniger an einen Biotop gebundenen Waldmaus sicher ausreichende Lebensmöglichkeiten, so daß sie an zweiter Stelle in der Beuteliste stehen kann.
3. Der Eichen-Birkenwald nimmt mit 78,8 % flächenmäßig den größten Anteil ein und hat sicherlich eine große Siedlungsdichte der Rötelmaus. Da der Waldkauz als Fanggebiet jedoch die offene Landschaft bevorzugt, entsprechen die aus den Gewöllen ermittelten Zahlen nicht dem tatsächlichen Vorkommen der Rötelmaus.
4. Acker- und Grünland auf Sandboden bieten der Feldmaus keine günstigen Lebensbedingungen. Sie wird daher im Gegensatz zu den Ergebnissen von Gewöllanalysen aus anderen Gegenden Westfalens anteilmäßig von anderen Arten übertroffen.
5. Die übrigen in der Beuteliste auftretenden Kleinsäugerarten sind als Zufallsfänge zu werten und erlauben keine Aussagen über die Häufigkeit der Arten im Gebiet.

In den Gewöllen der Waldkäuze fanden sich eine große Anzahl von Insektenresten, wobei die Käfer den Hauptanteil ausmachten. Da über den Anteil von Insekten in der Nahrung von Eulen wenig bekannt ist, sollen sie kurz angeführt werden. Herrn H. O. REHAGE, Dortmund bin ich für die Bestimmung der Arten zu Dank verpflichtet. Es fanden sich (in Klammern die Anzahl): *Geotrupes stercorosus* (8), *Geotrupes spec.* (3), *Ceratophyus typhoeus* (17), *Aphodius fimetarius* (1), *Aphodius spec.* (2), *Melolontha vulgaris* (3), *Dytiscus spec.* (4), *Hippodamia spec.* (1), Carabidae, klein (3), Elateridae (3), Curculionidae, klein (4), Libellulidae (1).

Vögel spielen bei den Waldkäuzen des Linnert als Nahrung eine geringe Rolle, obwohl das Angebot in den abwechslungsreichen Waldbiotopen keineswegs gering ist.

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, konnte die Brandmaus in den Gewöllen nicht nachgewiesen werden. Auch Herr Prof. Dr. E. v. LEHMANN, Bonn, dem ich für die Nachprüfung der Schädelfragmente nochmals Dank sage, kam zum gleichen Ergebnis.

Auch in Gewöllen der Schleiereule (*Tyto alba guttata* C. L. Brehm), die 1966 auf Haus Lüttinghof gefunden wurden, konnte ich die Brandmaus nicht nachweisen (SÖDING 1968). In den von SÖDING 1966 im Wald bei Haus Lüttinghof gefundenen Waldkauzgewöllen wurde die Brandmaus ebenfalls nicht gefunden. Bei Gegenwart der Art hätte jedoch mit einem Nachweis gerechnet werden können, da die Zahl der Kleinsäuger 1966 97 betrug, 1936 dagegen nur 22. In mehr als 60 Gewöllanalysen aus ganz Westfalen habe ich die Brand-

maus bisher erst einmal im Jahr 1961 in Gewöllen aus Kükenbruch bei Rinteln/Weser ermittelt.

Aus dem 19. Jahrh. ist folgendes über das Vorkommen der Brandmaus bekannt: BLASIUS (1840) schreibt: „Im nördlichen und mittleren Deutschland, westlich bis zum Rhein...“. Später (1857) ergänzte er: „Sie kommt vom Rhein an... vor. Ihre Westgrenze scheint der Rhein zu sein, an dessen Ufern von der Lippe und Ruhr an bis zum Niederwald ich sie häufig gefunden habe“. ALTUM (1867) sagt: „Es ist mir bis jetzt nicht gelungen, die B. in unserer Gegend aufzufinden oder von einem Oekonomen über deren hiesiges Vorkommen etwas zu erfahren. Nach SCHLEGEL und BLASIUS kommt sie freilich auch in Westfalen vor“. Später (1872) schreibt ALTUM: „Sie bewohnt vom Rhein ostwärts den größten Teil Mitteleuropas... Bei Münster fand ich sie nicht...“. LANDOIS (1883) stellt fest: „... ist aber für Westfalen nur in den Grenzdistrikten vorkommend nachgewiesen worden, so in der Umgebung von Osnabrück und im Lippischen“. LÖNS (1907) schreibt zum Vorkommen der Brandmaus: „Sie fehlt in Westfalen, Oldenburg und Holland und kommt in Braunschweig, Lippe, Schaumburg-Lippe und Hannover... vor“.

Nach v. LEHMANN (1970) ist die Brandmaus eine Art, die sich in letzter Zeit in schnellem Tempo nach Nordost zurückzieht. Nach Untersuchungen der letzten fünf Jahrzehnte fällt die Westgrenze ihrer Verbreitung in Westfalen ungefähr mit dem Weserlauf zusammen. Den meines Wissens westlichsten Fundpunkt nennt D. BRINKMANN (briefl. Mitt.) mit „3 km nordöstlich von Detmold“; GOETHE (1955) berichtet von Vorkommen am Norderteich östlich von Bad Meinberg und Schieder. Somit hätten ALTUM und O. LÜDERS die Brandmaus weit westlich ihrer heutigen Verbreitungsgrenze festgestellt. Bei der Annahme, daß LÜDERS die Langschwanzmäuse richtig bestimmt hat, müßte es also Mitte der dreißiger Jahre noch inselartige Vorkommen im Kreis Recklinghausen und in Gelsenkirchen-Buer gegeben haben, die vielleicht heute erloschen sind. Für ein solches inselartiges Vorkommen im westlichen Münsterland spricht die Aussage von ALTUM über ein Vorkommen am Niederrhein.

Beachtenswert erscheint auch die Erwähnung einer Hausratte durch O. LÜDERS, weil es sich bei dem Fundpunkt Linnert um einen allein liegenden und ringsum von Wald eingeschlossenen Bauernhof handelt. Geht man den Nachweisen der Hausratte (*Rattus rattus*) in Gewöllen nach (UTTENDÖRFER 1939), so ist festzustellen, daß bei Analysen von Waldkauzgewöllen außer drei Nachweisen durch UTTENDÖRFER selbst nur O. LÜDERS für die Gegend von Dresden/Meißen unter 358 Ratten 259 Hausratten neben 76 Wanderratten (*Rattus norvegicus*) und 23 unbestimmbaren nachgewiesen hat. In Gewöllen der Waldohreule hat

O. LÜDERS als einziger die Hausratte einmal für Gauernitz/Sachsen ermittelt. Über die Gegend von Dresden/Meißen, aus der die Waldkauzgewölle von 1932—1936 stammen, sagt UTTENDÖRFER (1939, S. 247): „Die studierte Landschaft ist hauptsächlich Feldgegend mit schmalen, bewaldeten Tälern, in denen kleine Bäche zur Elbe fließen.“ Als Erklärung für den großen Anteil der Hausratte unter den Beutetieren gibt er an, „daß Ratten ziemlich häufig erscheinen, beruht darauf, daß dort die Hausratte recht häufig ist. Wegen ihrer geringen Größe wird sie vom Waldkauz mehr genommen als die Wanderratte.“ Wie aber der Waldkauz die Hausratte gefangen haben soll, die mehr als die Wanderratte an menschliche Bauten gebunden ist und dort die oberen Stockwerke und trockene Lebensräume bevorzugt, wird nicht gesagt. Leider ist auch nicht ersichtlich, ob UTTENDÖRFER die Untersuchungen von O. LÜDERS nachgeprüft hat. Somit ist es meiner Meinung nach durchaus möglich, daß LÜDERS bei der Bestimmung bzw. Unterscheidung der beiden Rattenarten Irrtümer unterlaufen sind, und es erscheint daher berechtigt, den von LÜDERS gegebenen Nachweis der Hausratte für den Fundpunkt Linnert als sehr zweifelhaft anzusehen und nicht anzuerkennen. Auch NIETHAMMER (1961) hat diese Angabe von LÜDERS nicht übernommen.

Literatur

ALTUM, B. (1867): Die Säugetiere des Münsterlandes in ihren Lebensverhältnissen. Münster — ALTUM, B. (1872): Forstzoologie. I. Säugetiere. Berlin. — BLASIUS, J. H. (1840): Systematisches Verzeichnis der Wirbeltiere Europas. Braunschweig. — BLASIUS, J. H. (1857): Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Europa. Braunschweig — BODLEE, C. (1968): Die Vogelwelt des Kreises Coesfeld. Kreisverwaltung Coesfeld. — GOETHE, F. (1955): Die Säugetiere des Teutoburger Waldes und des Lipperlandes. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **17**, 5—195. — LANDOIS, H. (1883): Westfalens Tierleben in Wort und Bild. Paderborn. — v. LEHMANN, E. (1970): Probleme der Ausbreitung westdeutscher Säugetiere unter besonderer Berücksichtigung des geplanten Naturparkes „Bergisches Land“. Rhein. Heimatpflege **3**, 233—245. — LÖNS, H. (1907): Die Quintärfauna von Nordwestdeutschland. Ein zoogeographischer Versuch. Jber. naturhist. Ges. Hannover **55** bis **57**. — NIETHAMMER, J. (1960): Über neue Gewöllinhalte rheinischer Schleiereulen. Decheniana **113**, 99—111. — NIETHAMMER, J. (1961): Verzeichnis der Säugetiere des mittleren Westdeutschlands. Decheniana **114**, 75—98. — SÖDING, K. (1953): Die Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen. — SÖDING, K. (1968): Beobachtungen am Brutplatz eines Schleiereulen-Paares am Abort-Erker des Schlosses Lüttinghof. Beitr. z. Stadtgesch. Gelsenkirchen-Buer **3**, 7—17. — UTTENDÖRFER, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen. Neudamm. — UTTENDÖRFER, O. (1952): Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: OStR i. R. Joachim Zabel, 462 Castrop Rauxel, Am Stadtgraben 52

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Zabel Joachim

Artikel/Article: [Kritische Bemerkungen zu der Mitteilung von O. Lüders über ein Vorkommen von Brandmaus \(*Apodemus agrarius* Pallas\) und Hausratte \(*Rattus rattus* L.\) im westl. Münsterland. 12-16](#)